

# 1. Fussballklub BEISEFÖRTH/Fulda.

I. Jahrgang Nr. I

Losung:  
"KORNBLUMENBLAU!"

Beiseförth, den 18.3.39.

Schriftleitung: Ullrich & Ottchen. Reklamationen können nicht angenommen werden, da alle Berichte und Artikel auf Wahrheit beruhen.

FULDA - Rhein- Donau - Kornblumenblau.....!

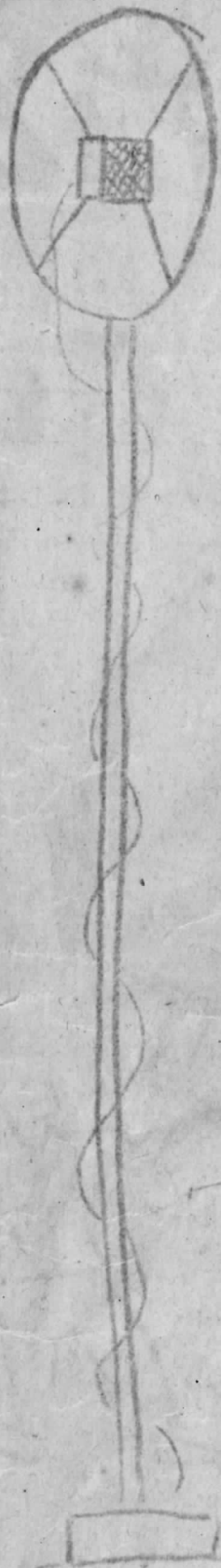
Kornblumenblau ist die Losung der Stunde,  
Kornblumenblau ist die Frohlichkeit,  
und schau ich mich um in eurer Runde:  
auch ihr seid alle zur Freude bereit.

Kornblumenblau- lasst euch alle erfreuen.  
Kornblumenblau- ihr Alten und Neuen  
singt und tanzt vor Übermut,  
denn jedes Gläschen heut munden tut.

Kornblumenblau hats unser Sippel genannt.  
Kornblumenblau ein Bogen sich spannt  
von der Fulda zum Rhein, vom Rhein zur Donau,  
denn die Losung heut heisset: Kornblumenblau!

Ergo bibamus!





# Hier spricht der 1. F. C. Beiseförth

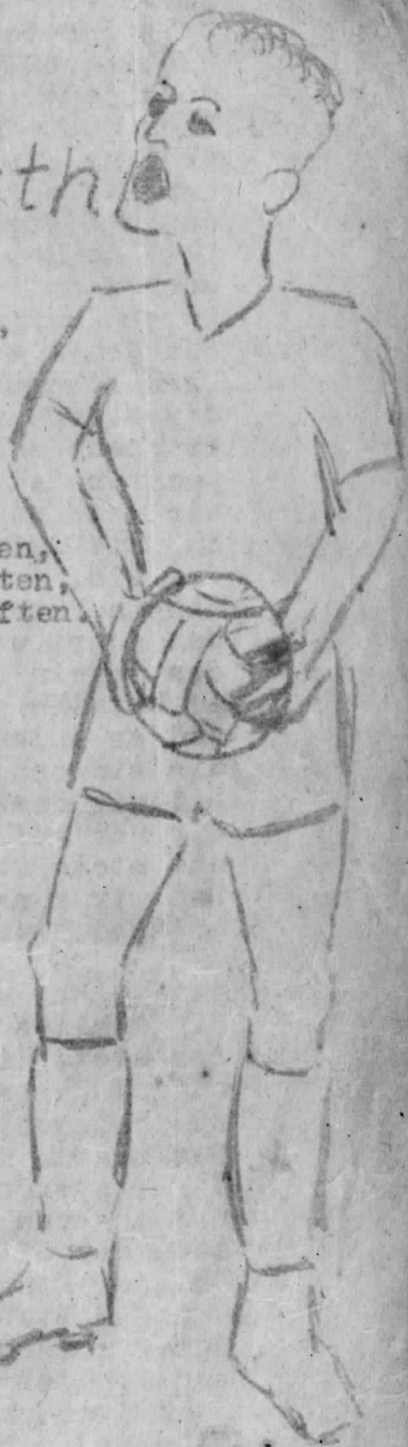
Ich will euch jetzt in einigen Bildern,  
was bei uns im Verein geschah  
in kurzen Worten schildern.

Ein jeder kommt heut' auf die Platte  
von unserm Führer bis zum Batte  
mit allen Licht- und Schattenseiten,  
die seinen Freunden viel Freude bereiten,  
mit all seinen Fehlern und Leidenschaften,  
die seinen Kameraden viel Leiden schafften.

Vereinsführer Fischer an der Spitze,  
Opel-August (er macht gern Witze),  
Schorsche Herbst ist auch dabei  
und sogar die Kellnerin.  
Angefangen bei den Spielern  
steht zu oberst unser Wähler,  
der in ganz Kurhessenland  
als Delling Schmelz ist uns bekannt.  
Richard Hofmann folgt sodann,  
der manches Maß vertragen kann.  
Nach diesen beiden freut es uns,  
zu begrüßen unsern Schmunz.  
Mittelstürmer, auch Mittelläufer  
ist bei uns ein großer - Kamerad,  
der noch nie versaget hat.  
Alfred Harbusch kommt dann dran,  
ist ein früh verliebter Mann.  
Sieht im Spiel man einen sausen,  
ist es nur Franz Herbst, Rechtsaußen.  
Zwei große Läufer ohnegleichen  
tu' ich in Hans und Fredi zeigen.  
Wenderoth's Willi und Jakob Sauer  
stehen hinten wie 'ne Mauer.  
Nach Ottchen Pelz kommt auf die Platte  
unser großer Torwart Batte.  
Nach diesen allen kommen dann  
noch viele aus eurer Mitte dran:

Zum Schluß ein Plakat ist angekommen,  
drauf steht:

ES WIRD NICHTS ÜBELGENOMMEN!



# 1912

Im Jahre zwölf da must' es wohl sein,  
da gründete man unsern Fußballverein.  
Nicht groß war er-die Zahl war gering,  
doch jeder von Herzen am Fußballklub hing.  
Dies mußte mancher bitter bezahlen,  
denn es gab hier im Dorf einen großen Rivalen,  
der stets und ständig nicht dulden wollte,  
daß die Jugend dem Fußball Aufmerksamkeit sollte.  
Der Rivale, wer sollt' es wohl anders sein,  
war unser Beiseförther Turnverein.  
Da gab es gar manchmal 'ne Keilerei,  
und dreie von uns waren stets dabei.  
Hans Fischer war der eine, das weiß, ein jeder,  
der andere war sein heutiger Stellvertreter.  
Trappen Schorsche war im Bunde der Dritte,  
auch er ist heute in unserer Mitte.  
Wir danken ihnen allen von ganzem Herzen,  
daß sie auf sich nahmen die Schläge und Schmerzen,  
daß sie, trotzdem man sie damals verlacht,  
unsren Verein zur heutigen Blüte gebracht.  
Nun führt unser Hans, das ist wohl wahr,  
den Verein schon an die siebzehn Jahr,  
er hat ihn gegründet-nie werden wir's vergessen,  
und er selbst kann am besten die Ehrfurcht ermessen,  
die wir den Gründern des Vereines zollen.  
Und wir danken, inden unser Streben und Wollen  
wir nur auf das Glück unseres Fußballklubs richten  
und stets auf den eigenen Vorteil verzichten.  
Und wir danken zum zweiten-mit mir ruf' ein jeder:  
Lebe Hans Fischer und sein Stellvertreter!

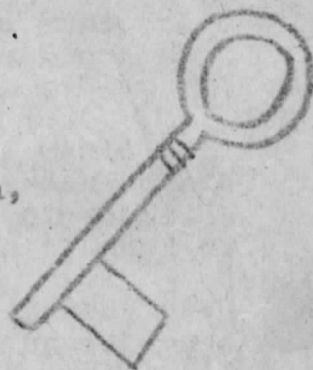
Ein zweites Duett wird nun vorgestellt,  
das stets in Treue zum Vereine hält:  
Es ist Herbst's Schorsche, ohne Rast, ohne Ruh',  
zu ihm gesellt sich Wilhelm Mellner hinzu.  
Dem ersten macht stets unsere Mannschaft Spaß,  
dafür spendet der zweite das köstliche Naß,  
das unseren Schorsche immer leicht beschwingt,  
sodas er öfters aus der Faassung springt.  
Und der Stuhl zerbricht in seiner Hand,  
und das Bierglas fliegt von selbst an die Wand.  
Unter seiner knorrigen Faust  
endlich der Tisch gen Himmel saust.  
Doch der Schorsche ist nur leicht beschwingt,  
wenn er auch manchmal aus der Faassung springt.  
Seinesgleichen, doch etwan mit Ruh',  
gesellt sich ein dritter, ein Richard, hinzu.  
Für ein Unterschied ist geliebt:  
Der eine tut herzlich jemanden lieben.  
Doch schweigt er fein still und tut so als ob,  
und trotzdem sag ich es ihm aus dem Kopf,  
daß er-, doch schweigen wir lieber still,  
denn ich weiß nicht, ob er es hören will.

Der Dollin, der liebt ein Büdelcin,  
das sollt', glaub ich, aus den Bergen sein.  
Er war vorknallt-egen wir's und hinaus,  
drum schlich er auch oft an des Büdelcins Haus.  
Ind, erhielt er 'n Brief von Landes-vous,  
das Dolling's Büro war offen...



"Ich habe abends Ausgang und binstets bereit,  
Dich zu empfangen zu jeder Zeit."  
Nicht merkte er, daß es eine Fälschung war,  
doch dem Karle bot sich die Aussicht dar,  
und er sah nicht mehr, was sogar sehn die Blinden  
und ließ sich diesem Bären aufbinden.  
Vor des Mägdeleins Haus da wartete er drauf,  
und er sah gar manchmal zum Fenster hinauf.  
Er bestieg sie Treppe - ganz verstockt,  
ob sie nicht käme, ihn abzuholen.  
Am andern Tag erdröhnt' seine Stimme-  
wir hielten alle den Atem inne.  
Und dann stand er vor uns - mütterseelenallein,  
stumm und verstört und erstarrt wie zu Stein.  
Sein geöffnetes Herze das zog sich zusammen,  
es stand in hellen, lichterhnen Flammen.  
Und ein Mann faßt Dollings Unglück zusammen:  
"Sein Herz hat sich geöffnet-nun ist der  
Schlüssel verlorengegangen!"

An  
Dolling

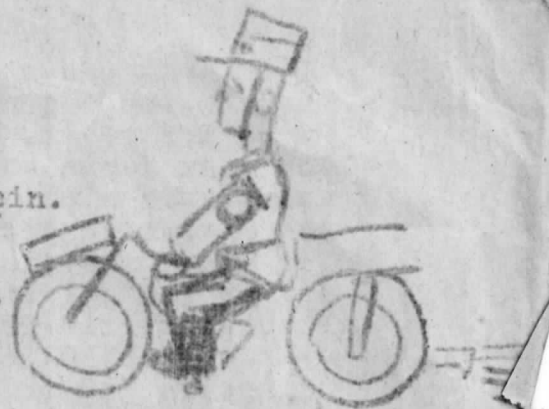


Auch unser lieber Torwart Bette folgt jetzt  
auf Elektrola-Platte.  
Als Torwart sucht er seinesgleichen,  
ein jeder Stürmer muß ihm weichen.  
Es war einst in Kassel gegen O3  
und mancher von uns war damals dabei,  
wo er fünf Alfmeter gehalten  
und die O3er ihn wollten behalten.  
Doch dem Otto wolte das nicht passen,  
nicht konnt' er seine Mannschaft im Stiche lassen.  
Drun kehrt' er nach Hause, blieb Beisefürth treu,  
und auch heute ist er wieder dabei.  
Einst ward er gefragt von 'nem Bartenwetzker-  
bei uns bekannt als Nelsunger Schwätzer-  
ob er nicht wollte nach Nelsungen kommen  
zu seinem eigenen Nutz und Frommen.  
Unser Otto der tat, als verstehne er nicht,  
doch dem Schwätzer fuhr seine Faust in's Gesicht:  
"Das als Antwort auf dein schandlich Betragen!"  
war alles, was unser Torwart tat sagen.  
Einst war es in Spiel hier gegen Hessen O9,  
und einen von ihnen den tat es sehr freu'n,  
unsern Otto stets anzugreifen,  
weil der Schiedsrichter niemals tat pfeifen.  
Doch beim Eckball fährt ihm Otto Faust in's Gesicht,  
daß er entsetzt von dannen flücht'.  
Doch kommt er nicht weit-das Unglück geht schnell:  
Vier, fünfmal brennt Otto ihm den Ball auf 'ne Stell  
für die man besonders empfindlich ist,  
wie ihr alle von der Schule her wißt.  
Und weil ich gerade von der Schule berichte,  
will ich erzählen eine schöne Geschichte:  
Zahnschmerzen hatte unser Torwart einmal,  
und von Stunde zu Stunde verstärkt' sich die Qual.  
In der Schule war sie besonders stark,  
denn des Lehrers Geschrei das drang bis in's Mark.  
Und er bot den Herrn Lehrer, ihn nach Hause zu senden,  
um die Qual des Zahnwehs zum Bessern zu wenden.  
"Na, gehe nach Hause!" der Sippel drauf sagt,  
unsern Otto das Herz im Leibe macht.  
Sippel reicht ihm die Hand: "Gute Nacht, gute Nacht!"  
Unser Torwart nicht faul fährt: "Danke, gleichfalls!"



Nach all den schönen, guten Spüßen  
woll'n wir den Opel nicht vergessen,  
den größten Fuhrmann im Verein,  
er hat nichts dagegen, er will es auch sein.

Wenn einer an seiner Mannschaft hängt,  
wenn einer nur an seine Mannschaft denkt,  
dann kann es nur unser August sein,  
der größte Fuhrmann im Verein.



Wenn einer am Montag auf den Sonntag wartet,  
und sonnabends von Helsa nach Beiseförth startet,  
es ist kein Rätsel mehr, nein nein nein,  
es kann ja nur unser Opel sein.

Wenn jemand sich so auf ein Fußballspiel freut,  
wenn jemand so seine Mannschaft betreut,  
wenn einer deshalb bis Wildungen fährt,  
dann muß ich sagen: er ist es wert,  
daß wir alle ihm völlige Achtung zollen.  
Und wir Spieler danken durch unser Wollen,  
stets nur und immer Kameraden zu sein,  
damit unser August sich weiter kann freuen.

Verlieren ist möglich im Fußballsport.  
Doch wenn es geschehen, dann sagt er kein Wort.  
Auch nach dem Spiel gegen Lilienthal  
wurde der Abend ihm völlig zur Qual.

Und das Bier, das sonet er in Zügen schlürft,  
das wurde diesmal nicht angerührt.  
Kopfschüttelnd nur betrat er den Saal,  
an jenem Abend lacht' er kein Mal.

Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt:  
"Daraus wurde Opels schrecklichste Helsafahrt!"

Ein Mann lag auf der Straßen  
und träumte vom deutschen Rhein,  
den Kellner hatt' er eben verlassen,  
er dacht' an den herrlichen Wein,

den er heut' nacht genossen,  
Sylvester, seit 2400 Uhr,  
und als der Kellner geschlossen,  
ein eisiger Schreck ihn durchfuhr.

Drum begab er sich morgens nach Hause,  
doch kam er nicht weit dabei.  
Bei Hommels da macht er 'ne Pause  
und fiel in den tiefen Schnee.

Heinrich Hommel war sein Begleiter  
bei diesem großen Weh.  
Doch der wollt' nicht helfen und weiter,  
und auch Hommel fiel in den Schnee.

Und er legt sich an Opels Seite  
und steckt ihm die Nase voll Schnee,  
dazu singt der August 'ne Weise



von Liebesleid und -weh.

Drauf versucht er sich zu erheben  
von diesem großen Unglück,  
doch tut sein Körperlein beben,  
es fällt in den Schnee zurück.

Drauf versucht er's auf andere Weise,  
und es gelingt ihm halb, zum Glück,  
doch fällt er wieder ganz leise  
in den tiefen Schnee zurück.

Dann versucht er's auf allen vieren,  
und sein Begleiter hilft ihm dabei.  
Doch das Gleichgewicht tut er verlieren,  
fällt zurück in den tiefen Schnee.

Nach allen diesen Versuchen  
erbarmt'sich Trappen Schorsch:  
Er tut den Opel sich rufen  
und stützt den Mann, der so morsch.

Bei Trappen schläft Opel den Sylvesterrausch aus  
in des Häuschens schönster Kammer,  
und die Katzen schleichen um das Haus  
und bereiten den Katzenjammer.

Stöhnend, krächzend, total betrunken,  
eben in Morpheus Arme gesunken,  
so liegt Wenderoths Willi in höchster Pein.  
Gröhrend und singend, im Genießen versunken,  
bis an das Herz im Weine ertrunken,  
goß er das köstliche Naß in sich ein.

Hangend und bangend zwischen zwei Welten  
liegt er im Bett im düsteren Schein.  
Hört' er nicht Hunde, die um ihn bellten?  
Sah er nicht Katzen, die um ihn schreien?

O, nein, ich träume ja, sagt er leise.  
O, nein nein nein, ich weiß es genau.  
Doch düstre Bilder ziehn ihre Kreise,  
tragen sein ganzes Leben zur Schau.

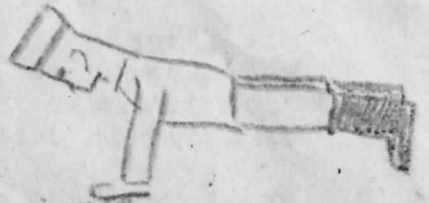
Und er wälzt sich und stöhnt, denn der Qualen sind viele,  
denn er steht vor dem Abbi in höchster Pein.  
Gewiß fragt der Pauker nach dem "Bellum Civile",  
und der Willi, der Willi muß nun hinein.

Dröhnend und gellend ertönt eine Stimme:  
"Die Forsythe-Saga" von Galsworthy!"  
Doch mitten im Vortrag hält er inne:  
"Von Caesar, Julius Caesar ist sie!"

Als Antwort schallt ein lautes Gelächter,  
unser Willi sinkt hinab zum Hel.  
Er flieht von dannen wie ein Geächteter  
und sucht beim Kommiß die Ruh seiner Seel.



Doch lauter und lauter erdröhnet das Lachen,  
unser Willi höret und sieht nichts mehr:  
"Wie heißen Sie? Drücken Sie 50 Sachen!"  
Doch stürzt er sich lieber in's tiefe Meer.



Und heller und heller erklinget das Krachen,  
ihm flimmert's vor seinem Angesicht:  
"Das konnte meine Großmutter anno 80 schon machen!"  
und er glaubt, es käme ein großes Gericht.

Doch leise verziehen sich diese Gespenster,  
und seine Augen leuchten dabei.  
Er sieht vor seinem geistigen Fenster  
nur noch eine, nur eine und wünscht sie herbei.



Und wenn ihr die schwarzen Gespenster fragt:  
"Das war Willis diesjährige Sylvesternacht!"

Horch was klingt im Beisegrund:  
Tripp tripp, tripp tripp, tripp tripp.  
Und ist es kein Mensch, ist es bestimmt ein Hund,  
tripp tripp, tripp tripp, tripp tripp.

Und ist es kein Hund, ist es bestimmt ein Pferd,  
trapp trapp, trapp trapp, trapp trapp,  
das hier zu galoppieren begehrt,  
trapp trapp, trapp trapp, trapp trapp.

Und wenn es kein Pferd, ist es bestimmt ein Fuchs,  
der stets hier herumschleicht wie ein Lux  
und stets auf Beute lauert.

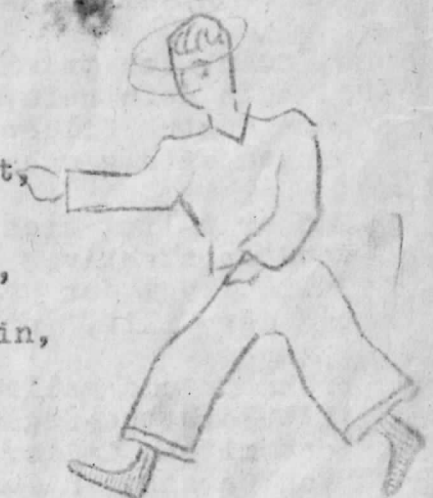
Und näher nun klingt es über Stock und Stein,  
und ich höre, es kann auch ein Fuchs nicht sein,  
was hier unß rennet entgegen.

Es ist ja noch früh und der Montagmorgen ist grau.  
Auf allen Gräsern lieget der Tau,  
noch tun sich die Lüfte nicht regen.

Vielleicht ist's ein Kobold im Wald,  
der jetzt im Laub sich bewegt,  
vielleicht ist der Morgen ihm auch zu kalt,  
weil noch nicht das Rascheln sich leget.

Doch kann es von allen vieren nichts sein,  
denn nach Alkohol riechet das Tal.  
Und plötzlich seh' ich über Stock und Stein,  
was da trabet im Beisetal.

Es ist weder Fuchs noch Hirsch noch Reh,  
was da raschelt im Beisegrunde,  
und über alles, was ich mit Augen seh' ist  
ein Schrei entfährt meinem Munde:



Ohne Schuhe - in Strümpfen nur rennt durch das Tal  
unser guter Mittelläufer.  
Und das Rennen bereitet ihm keine Qual,  
obwohl er gewesen ein Säufer.

Und er glaubt zu stehen vor Marathon-  
seiner Umwelt hat er vergessen.  
Er hält sich für Hellas größten Sohn,  
er ist auf den Sieg versessen.

Und er glaubt, von Delphis Orakel zu kommen,  
er hält sich für den Läufer von Marathon,  
er hat der Priesterin Spruch schon vernommen:  
er sei der Griechen größter Sohn.

In Beiseförth endet er seinen Lauf,  
und die Heimat tut ihn erwecken,  
und die Erkenntnis steigt in ihm auf,  
und das Unglück sieht er mit Schrecken:

Sipperhausen war sein Marathon-  
hier war des Laufes Beginn,  
Delphi - das lag nicht weit davon,  
hier wohnte die schöne Priesterin.

Da, wo er seine Schuhe verloren,  
da wurde von uns ein Denkmal gesetzt:  
"Hier hat Zeus einen Beiseförther erkoren  
und ihn über den Achilles gesetzt."

Hier fühlte sich einer als Hellas Sohn-  
damit der Wanderer es hört-  
doch war er nicht von Marathon,  
er war leider nur aus Beiseförth!"

Und manchmal tönt es im Beisetal:  
Tripp tripp, tropp tropp, trapp trapp,  
und wenn du dort gehst, hörst du's bestimmt einmal:  
Tripp tripp, tropp tropp, trapp trapp.

"Einsteigen! Einsteigen!" ertönen Stimmen,  
denn die Abfahrtszeit ist da.  
Zehn Spieler sitzen im Abteil drinnen,  
nur einer, unser Mittelläufer, ist noch nicht da.

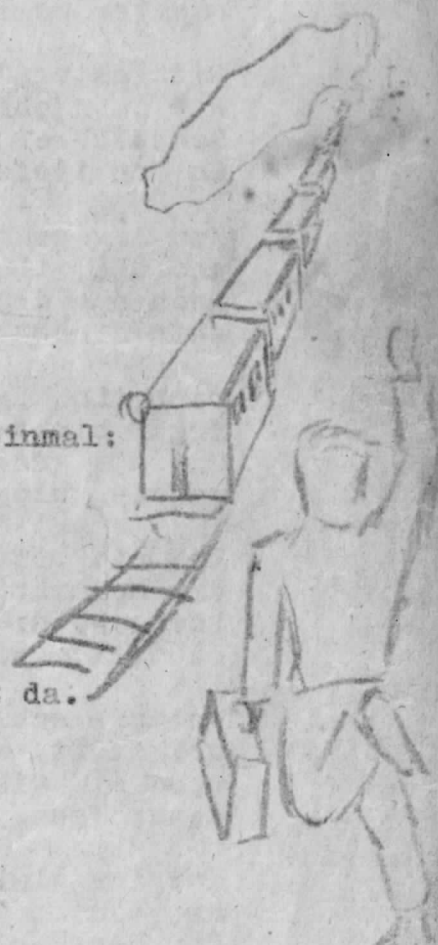
Und der Zug der setzt sich in Bewegung,  
und der Schmutz er ist noch nicht zu sehn,  
und die Spieler sie sind in Erregung,  
denn es darf doch nicht geschehn,

daß wir mit nur neun Spielern kämpfen,  
denn Torwart Batte fehlt noch dazu.  
Das wird bestimmt unsere Angriffslust dämpfen,  
denn unser Otto gibt stets uns die Ruh.

Doch tun sie sich plötzlich auf dem Bahnsteig zeigen  
und rennen und rasen dem Zuge nach.  
Und es gelingt, ihn wirklich noch zu erreichen,  
und sie stürmen in's Abteil mit einem Krach.

Und dann beginnt ein großes Mantieren-  
ein jeder von uns unterstützt die zwei-  
und beide tun sich im Abteil rasieren,  
ein jeder von uns der lächelt dabei.

Der Kragen wird aus dem Koffer geholt,





der Schlips er bindet sich schnell.  
Und dann die Stoll'n auf die Schuh noch geschlitt,  
dies alles geschieht auf der Stell.

Und wenn unser Ziel wir dann erreicht,  
ist Schmunz ein Cassanova,  
und nichts mehr an ihm und an Batte zeigt,  
was soeben im Abteil geschah.



Als nächsten in dem schönen Reigen will ich den linken  
Läufer zeigen.  
Er hatte über den Durst mal getrunken,  
im Alkohol war er völlig versunken.

Drum ging er schnell zum Sportplatz hin,  
dem Dienst der HJ-Schar anzusehn.  
Das Exerzieren machte ihn Freude,  
auch er wollt' marschieren wie diese Leute.



Mit lauten Gebrüll stürzt er auf die Jungen,  
war im nächsten Moment jedoch schon bezwungen:  
Scharführer Abbi stellt ihm ein Bein,  
in den tiefen Sand fuhr Fredi hinein.

Nun lag er mit der Nase im Dreck,  
und über ihn marschiert man hinweg.  
Doch aus dem Schlamm erhebt sich sein Geist,  
sein sicherer Instinkt ihn heimgehen heißt.



Doch ein Mägdlein steht auf der Fuldabrück',  
Fredi sieht sie mit triumphierendem Blick.  
Und als großer Läufer tut er sich zeigen,  
um die Fuldabrücke schnell zu erreichen.

Und ein Wettlauf beginnt zwischen den beiden,  
das merkwürdigste Rennen aller Zeiten.  
Dort, wo die Straße über die Beise geht,  
plötzlich ein zweites Mägdlein steht.



Und sie schließt sich der ersten Läuferin an  
und läuft, was eben sie laufen kann.  
Denn sie wissen, der Fredi wird nicht spaßen,  
denn: Wehe, wenn er losgelassen!

Und losgelassen ist der Fredi heute,  
mit lautem Gebrüll folgt er der Beute.  
Vor der Mühle endet er seinen Lauf,  
denn ein plötzlicher Umstand hält ihn auf:

Zum zweiten Mal landet der Fredi im Dreck-  
und die beiden Frauen sind hinweg.  
Und dann stand er vor uns - mütterseelenallein,  
stumm und verstört und erstarrt wie zu Stein.

Ein flotter Hut, wie geht's nur an,  
das man so lieb ihn haben kann,  
den flotten Hut.

Ein flotter Hut steht dem Fredi gut,  
und er liebt ihn sehr den flotten Hut,  
der Fredi.

Der Fredi muß haben einen flotten Hut,  
sonst gerät der Fredi bestimmt in Wut,  
wegen dem flotten Hut.

Dann hilit nichts anderes als ein neuer Hut,  
der flott ist und gut stehen tut,  
ein flotter Hut.



Unser Pimpf tut sicherwärmen an  
an den Taten großer Männer.  
Und er stets tut freudig schwärmen für den allergrößten Renner,

nennt sich Nurmi, Finnlands Sohn,  
größter Läufer aller Zeiten,  
lief im Jahre 20 schon,  
unser Pimpf mocht gut ihn leiden.

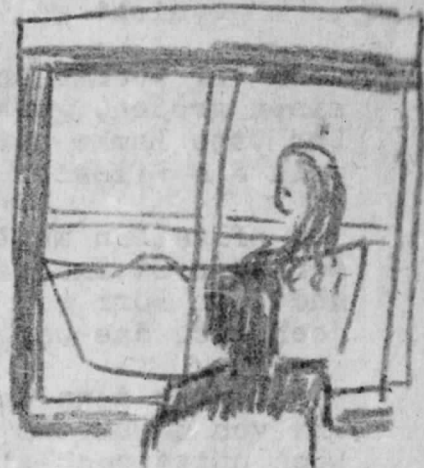


Doch nicht in Finnlands weiten Gauen sucht' ihn  
der Pimpf, ihr Leute hört!  
Tut ihn eher in Hessen schauen,  
sucht ihn lieber in Beiseförth.

So streift er im Sommer durch's grüne Revier,  
immer dem Nurmi nachzueilen,  
so folgt er abends beim Mondenschein ihr,  
tut auch am Badestrand neben ihm weilen.

Um Nurmis Haus schleicht er nachts herum-  
das macht dem Pimpf ja gar nichts aus-  
und einmal sogar warf er den Ascheimer um,  
und jetzt, jetzt kommt es endlich heraus.

Wenn sonnabends Nurmi in's Badezimmer geht-  
das wird stets abends gegen 8 Uhr sein-  
unser Pimpf im hinteren Garten steht,  
er schaut ja sogerne zum Fenster hinein.



Vor 17 Jahren wurde der Pimpf geboren,  
das mochte wohl 1922 sein,  
noch ist er nicht trocken hinter den Ohren  
und schaut schon so gerne zum Badezimmer rein.

Und vielmals wurde Nurmi gestört,  
das Telefon ging ohne Pause:  
"Hallo hier ist Beiseförth! Ist  
Ist denn Herr Nurmi zu Hause?"

Zwei Menschen habe ich abschleppen helfen-  
wir Träger, wir gingen dabei zu Fuß-  
und einer der beiden gehört zu uns elfen,  
zum Teil war's ine Qual, zum Teil ein Genuß.

Schorsch Appel, der eine, Germane genannt,  
der andere als Mittelstürmer bekannt.

Den ersten fuhr'n wir im Handwagen heim,  
auf den Schultern den andern beim Mondenschein.

Der letztere dabei tut schwer randalieren,  
Schorsch Aabel nur so, als täte er frieren.  
Der Lemke der macht einen Heidenkrach,  
das fällt beim Schorsche völlig flach.



Otto Lemke tut uns seine Sünden beichten,  
beim Vermanen reicht's nur zu 'nem frostigen Keuchen.  
Der eine will's in den Hühnerstall kriechen,  
der andere bleibt auf der Treppe schon liegen.

Und als sie morgens beim Rauhreif erwacht,  
haben stolz sie beide heimlich gedacht:  
"Und habe ich viel hinter die Binde gesteppt,  
ich habe mich wenigstens bis hierher geschleppt."



Zieht jemand den Weg an der Schmiede hinauf  
und endet bei Dörr's Emil seinen Lauf,  
so kann es nur der Halbrechte sein,  
der verliebteste Mann bei uns im Verein.

Auch er ist nicht trocken hinter den Ohren,  
und hat schon sein schwaches Herze verloren.  
Oft tut er schleichen um's nächtliche Haus,  
ob sie nicht käme zum Stelldichein 'raus.

Wir wollen den Alfred bestimmt nicht stören,  
wir wollen nicht weiter sein Herz noch betören,  
wir wollen den Ratschlag ihm nur erteilen,  
er möge nicht so lange vor dem Hause verweilen.



Denn vor Wochen schleppt Emil Steine herbei,  
einen großen, gewaltigen Haufen.  
Und Otto Lemke unterstützt ihn dabei,  
weil das Pflaster war völlig verlaufen.

Neu pflastern muß' der Emil seinen Hof,  
denn die Steine waren verschwunden,  
und Herr Dörr ein neues Pflaster schuf,  
doch auch das war bald drauf verschwunden.

"Wie kommt denn das bloß?" er ahnungslos spricht,  
und von neuem tut Steine er kaufen.  
Doch nützt auch ein drittes Pflaster nicht,  
denn es ward bald weggelaufen.

Und alle zwei Wochen pflastert er den Hof,  
fährt Steine im voraus- in Haufen.  
Doch fragt er sich immer: "Wie kommt das bloß,  
daß stets ist das Pflaster verlaufen?"

Doch einmal, es war vor Jahren schon,  
begeistert auch Alfred sich für Finnlands Sohn,  
Paavo Nurmi geheißen.

Und wie es bei unserm Pimpf geschah,  
sucht auch der Alfred den Läufer da,  
wo Fulda und Beise fließen.

Auch er war in Mintofer Garten stand



mit einer Taschenlampe in der Hand  
und harret der Dinge die kommen.  
Doch vor sich plötzlich er jemand erkennt,  
und mit langen Sätzen davon er rennt,  
sein Herze ist völlig beklommen.

Daß bei dieser Gelegenheit es geschah,  
daß auch er den Ascheimer nicht vor sich sah,  
erzähle jetztx ich euch allen.  
Am nächsten Morgen - von Asche entleert -  
zwei Eimer lagen auf der Erd' für den Finne Nurmi gefallen.

War einst ein Spieler, einer Witwe Sohn,  
nannte sich Jakob Sauer,  
spielte in unserer Jugendelf schon,  
steht hinten wie eine Mauer.

Einest ging es nach Kassel gegen Hessen 09  
an einem Sonntag Morgen.  
Und unseren Jupp den tat das sehr freun,  
doch die Mutter bereitete ihm Sorgen.

Sein liebes Mütterlein zu ihm spricht:  
"Hör auf mit deinem Geguassel!  
Du gehst in die Kirche, heut spielst du mir nicht,  
heut fahre ich nach Kassel!"

Und er verläßt die Wohnung, in die Kirche zu gehn,  
will brav den Befehl erfüllen.  
Er sagt schön artig "Auf Wiedersehen!"  
und lächelt nur heimlich im stillen.

Auf unsere Frage sein Mütterlein spricht:  
"Ich habe das nun satt!  
Heut spielt unser Jakob nicht!  
Heut fahre ich in die Stadt."

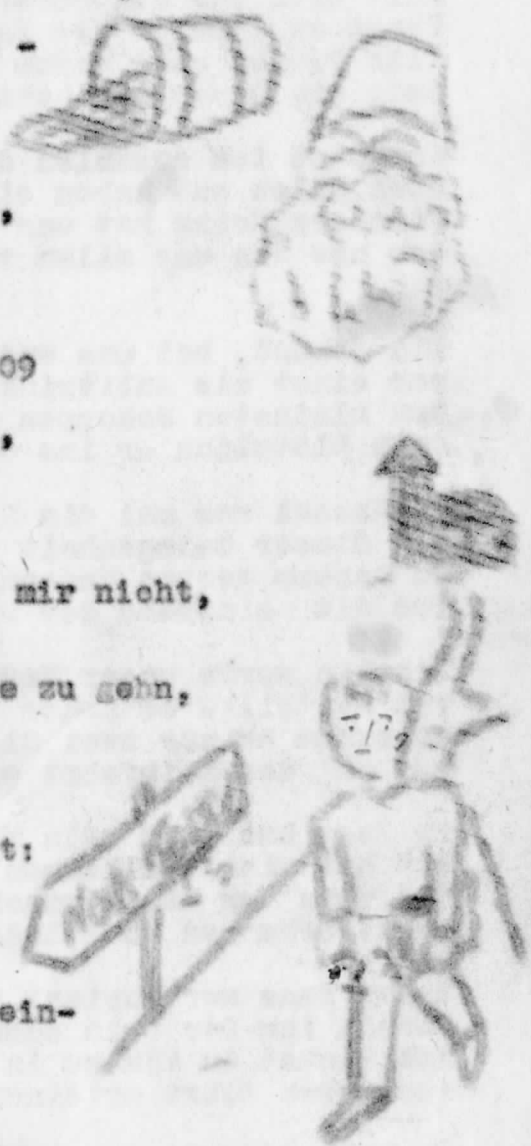
Und sie steigt in den Zug um halb zehn ein-  
ihren Sohn in der Kirche sie glaubt.  
Doch Jakob geht ins Nebenabteil rein  
und hebet stolz sein Haupt.

Am Bahnhof in Kassel eilt sie schnell, von hinnen-  
ihren Sohn in der Kirche sie glaubt, wähnt,  
doch dieser sitzt noch im Abteil drinnen  
und sein braunes Auge vor Lechen trânt.

Und die Moral von der Geschichte':  
Verbietet Sam's Jupp das Fußballspiel nicht!

Einen Schneidersixtz wollt' er vollbrinfführen,  
unser tapferes Schneiderlein,  
stieg auf den Tisch mit allen Allgren-  
hier war er Mensch, hier durfte er's sein.

Holt auf den Tisch einen Stuhl herauf,  
setzt auf den Stuhl einen Schewel drauf.



Tat auf dem Schenkl sich niederlassen,  
tät mit der Rechten einen Schoppen fassen.

Laßt in die Linke einen Bierkug sich reichen,  
tut sich als großer Künstler dann zeigen.  
Saß mit Bravour und mit Gravität,  
wollt' sich verschaffen Autorität.

Hält sich für den Scheich von Afghanistan,  
fängt zu gröhlen und johlen an.  
Alle Frauen rund herum sind sein Eigentum,  
denn ein Harom soll sein sein größter Ruhm.

So könnt ich erzählen der Sachen noch viel,  
doch alles muß haben ein Ende, ein Ziel.  
Fischers Heine hat uns einen Schneidersitz gelehrt,  
der nie von uns allen vergessen wird.

Ein jemand, bei uns auch Richard genannt,  
war einst als Antitrinker bekannt.  
Den kleinsten Schoppen er niemals vertrug,  
doch plötzlich er ins Gegenteil schlug.

In Kassel war mal ein Spiel gewesen,  
bei dieser Gelegenheit tat Hänschen genesen.  
In unserm ganzen Hessenland  
ist die Weinstube der Wilhelmstraße bekannt.

Hierhin wurde unser Verteidiger geführt  
vom Mittellaufer Sauer aus Beiseförth.  
Trotzdem er nur zwei Gläser trank,  
war auf der Heimfahrt er völlig krank.

Im Zuge hat sich sein Magen gekehrt  
und hat sich vollkommen wieder entleert.  
Und wert von Kassel nach Beiseförth fuhr,  
konnt erkennen am Bahndamm eine weiße Spur.

Unser Hans war kuriert an jenem Tag  
obwohl ihm der Wein schwer im Magen lag,  
und siehst du ihm zu in dieser Stunde,  
auch eben führt er einen Hellen zum Munde.

Ob Wein oder Bier, das ist ganz egal,  
heut sticht er die Schoppen ohne Zahl.  
Und wenn man nach der Menge ihm fragt,  
dann hat er dazu nur leise gelsacht.

Doch streift er gern durch den nächtlichen Ort,  
und geht manchmal von uns heimlich fort.  
Auch eben kam er vom Streifzug schon,  
denn auch er ist begeistert von Finnlands Sohn.



Noch muß ich was bringen vom Läufer Hans,  
 noch muß ich singen vom Stürmer Franz.  
 Doch so sehr ich auch meinen Geist tue quälen,  
 ich kann nicht sehr viel von ihnen erzählen.  
 Sie gehen im Spiel immer fürchtbar ran  
 uns stellen auch abends beim Kellner ihren Mann.  
 Beim Spiel scheint der eine zu laut mir zu sein-  
 er läßt sich zu viel mit den Kritikern ein.  
 Zum Gasthaus zur Krone sieht man viel ihn laufen,  
 währenddessen der andere beim Kellner tut saufen.  
 Wenn sonntags beim Kellner die Mädchen verschwinden,  
 ist der eine stets nahe dem Bahnhof zu finden.  
 Der andere ist ebenfalls auf der Mut,  
 denn auch x ihm ist gewaltig gestiegen der Mut.



Charakteristische Stichworte für die besondern Leidenschaften  
 unserer Spieler:

Batte: Ein bißchen länger laßt mich noch schlafen.....!

Wenderoth: Muß ich denn, muß ich denn zum Städtlein hinaus  
 und du mein Schatz bleibst hier.....

J.Sauer: Nur ein Gewühl mir schafft, geschaffen habt ihr  
 alles dann.....

Schmelz: Anni, nimm mich, ich werde noch schöner.....

H. Feitzel: Zwischen Bahnhof und Witz' Wirtschaft.....

K.Sauerl: Der Mann, der Sherlock Holmes war.....

Aubel: Still genießen möchte ich meinen Lebensabend.....

F.Herbst: Nun ade, du mein lieb Beiseförth, es ist ein har-  
 ter Schluß.....

Alfr.Harbusch: O, lieb, so lang du lieben kannst, o, lieb,  
 so lang du lieben magst, die Stunde kommt, die Stunde kommt,  
 wo du an Gräbern stehst und klagst.....

Lenke: O, Straße, wie siehst du so wunderlich aus.....

Pelz: Gebt einen Fußball mir mit ins Grab.....

Hofmann: Ein Möbelhaus und eine Hühnerfarm, die werden einst  
 beide mein.....

Kellner: Mit einer Goldenring in dem Mund seht ihr mich alle  
 zu jeder Stund'.....

Gg.Herbst: Bier her, Bier her, oder ich fall um.....

Als harmlose Menschen im ganzen Land sind Beiseförths Kritiker überall bekannt. Beim Spiel sind sie immer auf derselben Eck und weichen nie und nimmer vom Fleck. Wenn einer von uns den Ball dann tritt, dann treten sie alle, allesamt mit. Und einmal sogar soll es vorgekommen sein, daß einer dem andern trat heftig ans Bein.



Wenn unser Torwart ein Ding gedreht, wird er sofort von ihnen geschmäht. Dann haben sie alle den Kopf nur geschüttelt und haben geshrien: "So ein verdammter Büttel!"

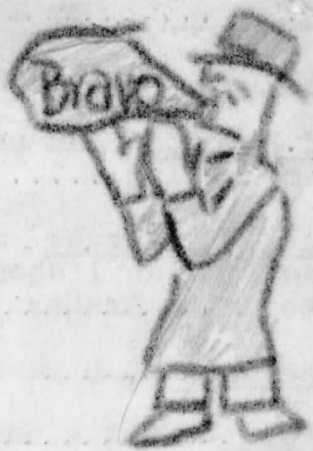
Wenn unsere Verteidiger den Ball nicht wegstreichen, dann haben zuerst sie dazu nur geschwiegen, doch wenn zum zweiten Mal sie das gesehn, ist es um ihrom Ruhe geschehn:



"So ein Kerl! Was sind das für Sachen! Das konnte meine Großmutter anno 80 schon machen! Sie gröhlen und schreien mit lautem Gebell und rücken dem Unglücksraben aufs Fell.

Wenn unser Schmutz sich zu weit vorwagt, hat einer von ihnen ganz "leise" gesagt: "Raus mit dem Kerl! Der gehört nicht aufs Feld! Nicht weiter bezahl ich für so was mein Geld!"

Wenn einer der Stürmer den Ball mal verpaßt, wird er von ihnen furchtbar gehäht. Dann haben sie alle die Fassung verloren und haben sich und der Mannschaft geschworen:



"Wie und nimmer seh ich'nem Fußballspiel zu, denn was die können, kann zu Haus unsre Kuh! Doch beim nächsten sind sie zuerst auf dem Feld und haben sich volzählig zusammengestellt.

Und klappt es dann in unsren Reihen, sind sie glücklich und jubeln und schreien, bis der Schiedsrichter den Kampf unterbricht: "Aber, meine Herren! So geht das doch nicht!"

Wenn einer von uns einen Treffer erzielt, sind ihre Wünsche schon etwas gestillt. Und haben wir gewonnen am Schluß, am Ende, klatschen sie alle in ihre Hände.

Dann beginnet ein Rufen, ein Jubeln und Schreien, und jeder von ihnen tut herzlich sich freuen. Dann beginnet ein Loben und Preißen und Schwätzen, und alle tun sich am Siege ergötzen.

Mein lieber Kritiker, ich möchte es wagen, dir mal ein ernstes Wörtlein zu sagen: EDu meinst es nur gut, ich weiß es genau. Doch lieber Kritiker, ich bitte dich, schau:  
X

Wenn du so schreist, so tust du nicht recht,  
denn du machst deine eigene Mannschaft schlecht.  
Wenn einer von uns mal macht was verkehrt,  
macht ihn dein Schreien dazu noch verwirrt.

Tu unsern Jüngsten mehr Ruhe mal gönnen,  
denn sie spielen nie besser, als sie eben können.  
Und wenn du willst, dann siehst du auch ein:  
Ein Mensch kann nie eine Maschine sein.

Du meinst es nur gut- ich sagte es schon,  
und ich glaube nach allem, wir verstehen uns nun.  
Und ich hoffe-ich glaube es ganz bestimmt,  
daß dein Schreien ab heute ein Ende nimmt.

Doch wenn du gern redest, dann komm doch herein,  
komm doch zu uns in unsern Verein.  
Und wenn du auch keinen Fußball spielst,  
in der Versammlung kannst du reden,  
so viel du willst.

In Punkt "Verschiedenes" kannst du alles sagen,  
kannst auch, wenn nötig, zu schreien wagen.  
Hier kannst du erzählen, was alles verkehrt  
und machst uns Spieler dann nicht mehr verwirrt!

Der lustigste Mann in unserm Ort  
das ist der Sippels Schorsch.  
Am Sonnabend geht er von Hause fort-  
am Montag ist er morsch.

Doch vorher stellt er seinen Mann,  
unser lieber Hauptmann Ullrich,  
von ihm man viel erzählen kann,  
vom guten Hauptmann Ullrich.

Schier 36 Jahre bist du alt  
und hast noch keine Frau,  
trotzdem der Schorsche niemals kalt,  
besonders, wenn er blau.

So geht das nun seit Jahr und Tag-  
der Schorsch ist nie bereit.  
Und wenn man dann den Sippel fragt,  
sagt er: "Das hat noch Zeit."

Unser lieber Schorsche hat ja recht,  
was kümmert ihn das Morgen,  
denn so gehts nie dem Ullrich schlecht,  
so hat er keine Sorgen.

Am Sonnabend Herr Hauptmann zu wirken beginnt,  
er bald drauf beginnt zu spaßen,  
und um Mitternacht noch der Alkohol rinnt,  
und Herr Ullrich fängt an zu rasen.





Und wenn er seine Witze anfängt, ~~dann~~  
dann reißet er große Sachen,  
und ein jeder heimlich bei sich denkt:  
"Ohne Sippel hier gäb es kein Lachen."

Und wenn dann der Sonntagsabend ist nah,  
steht auch Herr Ullrich zur Stunde.  
Und er sitzt mit einem Lächeln da,  
hat einen Schlaget im Munde.

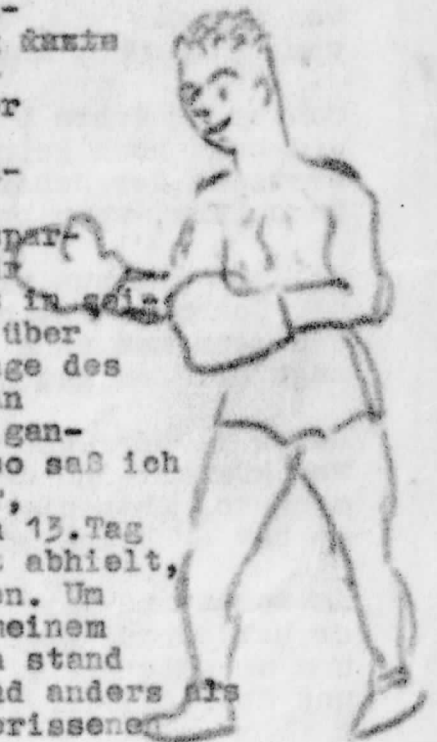
Als hier gegen Melsungen seine Elf gewann,  
einen Hochsprung wollt er vollbringen,  
doch fiel er dabei ganz gräßlich in'n Schlamm,  
und der Platz tat von Lachen erklingen.

Und ich frage euch nun, ich bitte euch hört,  
und dem Schorsche gereicht es zur Ehre:  
Was wäre denn unser Beiseförth,  
wenn unser Sippel nicht wäre?

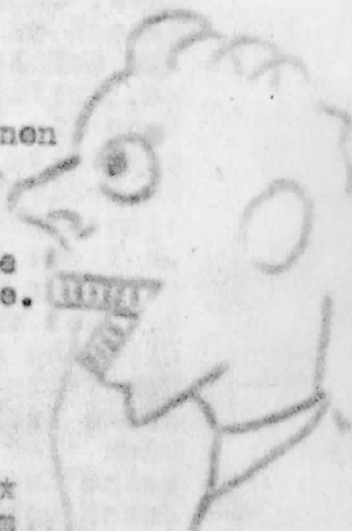
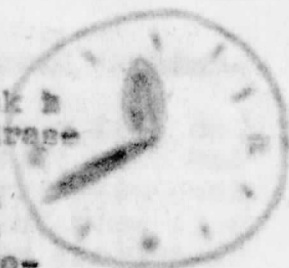
Und kein Ahnen durchzieht meinen kleinen Sinn,  
mein Geist in die Zukunft tut schweben,  
und ich höre den Sippel, ich sehe ihn:  
er wird annow 80 noch leben.

Er steht an der Theke wie dazumal,  
seine Enkel im Kreise sitzen,  
und es dröhnet laut der Kellner'sche Saal,  
vor Lachen sie alle schwitzen.

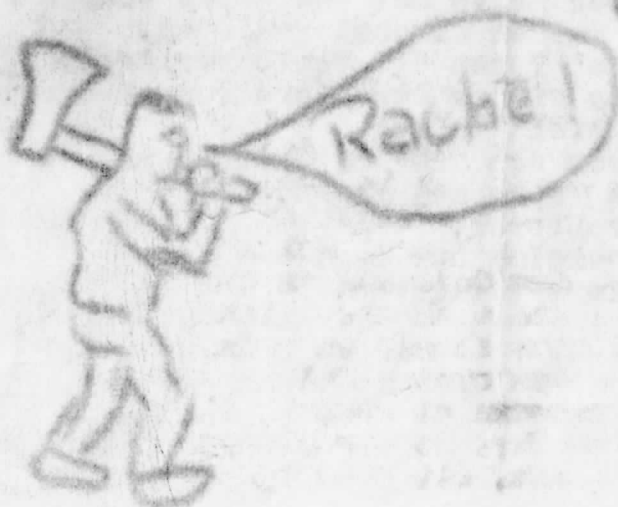
Als am Sonnabend, den 13. Januar die General-  
versammlung des 1.F.C.Beiseförth geendet hatte,  
fand in der Wirtsstube im "Goldnen Löwen" ein  
Boxkampf statt, der mir einer Erbitterung durch-  
geführt wurde, wie sie hier im Orte wohl einzig ~~ganz~~  
dasteht. Es kämpften gegeneinander: Herr Haupt-  
mann Ullrich alias Schorsch Sippel und Kürassier  
Fritz Ast! Den Zuschauern warx es ein Genuß -  
und es waren ihrer sehr viele - einmal einen an-  
ständigen, mit aller Raffinesse durchgeführten  
Faustkampf sehen zu können, und ~~zum~~ Schlusse spar-  
ten sie daher auch nicht mit reichem Applaus für  
den Sieger: Hauptmann Ullrich. Ullrich schreibt in sei-  
nem Buche "Erinnerungen an meine großen Taten" über  
diesen Kampf folgendes: "Es war mir an jenem Tage des  
13. Januars nicht sonderlich wohl zumute, denn an  
dem 13. eines jeden Monats wurde ich in meinem gan-  
zen Leben stets von großem Pech verfolgt. Und so saß ich  
an jenem Abend bei meinem lieben Freund Kellner,  
und das Bier wollte mir bei dem Gedanken an den 13. Tag  
des Jahres nicht schmecken, was mich aber nicht abhielt,  
es trotzdem in gewohnten Mengen zu mir zu nehmen. Um  
2300 Uhr glaubte ich schon, zum ersten Mal in meinem  
Leben einen 13. ohne Pech beenden zu können, da stand  
das Unglück plötzlich in der Tür. Es war niemand anders als  
mein lieber Kürassier Fritz Ast. Mit weit aufgerissener



Augen starrte ich ihn an. Ich fühlte instinktiv: dieser Mensch wird dir vor zwölf Uhr noch Unglück bringen. Ich tat unwillkürlich alles, was der Kürassier verlangte, ich, der Hauptmann Ulrich. Ich folgte seinem Ruf zur Theke und goß unaufhörlich das eklige Geöff hinunter, das er mir anbot. Es war 20 vor zwölf - das Unglück war noch nicht eingetroffen. Da traf mich etwas auf die Nase - ich hielt es für den Stich einer Fliege, sah aber zugleich, daß der Kürassier Ast seinen Arm bewegte, um einen zweiten Faustschlag auf meiner Nase zu landen. Das war zuviel, das ging zuweit, das ging gegen meine Ehre. Ast fing plötzlich an zu randselieren, ging in Boxstellung und griff mich erneut an. Da faßte ich den größten Entschluß meines Lebens: ich wurde Boxer. Und wie ich boxte!! Nach drei Runden brach Ringrichter Herbst das Rennen ab, da mein tapferer Gegner außerstande war, noch weiter zu boxen. Mit bleichem Gesicht stand er vor mir: ich hob den kleinen Finger meiner rechten Hand, und er duckte sich. Ich legte ihm den Zeigefinger an die Stirn, um ihm zu sagen, er sei verrückt, und er fing an zu heulen. Daraufhin schlossen wir Frieden - der Kürassier zahlte weiter. Da geschah das Ungeheuerliche, das Unfassbare. Zum zweiten Male versetzte mir Ast einen Schlag ins Gesicht, der diesmal wirklich nicht von Pappe war. Als ich daraufhin erneut in Boxstellung überging, biß er vor Angst den Ringrichter Herbst in den Arm, hatte mit Dolling Schmelz noch einen blutigen Zusammenstoß und lief dann mit dem Ruf "Ich hole die Axt" aus dem Ring d.h. aus der Wirtsstube. Unter dem brausenden Beifall aller Anwesenden wurde ich zum Sieger erklärt. Zum ersten Mal hatte der 13. mir kein Pech, sondern eitel Glück gebracht."



Zum goldenen Löwen

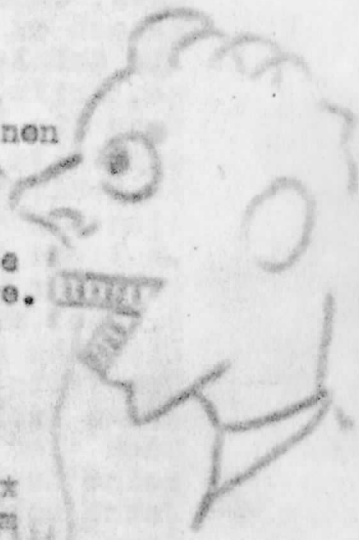
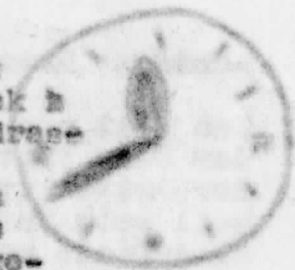


Achtung! Hier spricht Dolling Schmelz:

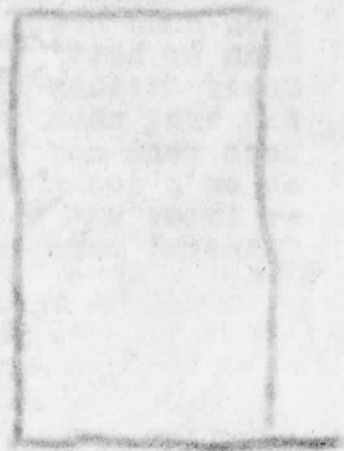
Ich will nun auch mal kurz berichten  
dem Pelz Fritz seine tollen Geschichten.  
Der Fritz ist nämlich beliebt bei uns,  
weil beim Fußballspiel er zeigt seine Kunst.  
Er diffelt manchmal flotte Sachen,  
die sind gar nicht so zum Lachen.  
Nun greif ich in die Kiste zwei  
und hole Fritz seine Sachen herbei:  
Das Lieben er noch nicht lange kennt,  
drum man ihn auch jetzt Schürzenjäger nennt.  
Von Ascheeinern war sein Dichten;  
ich will vom Fritz nicht alles berichten,  
doch, ungeworfen, Fritz, 'steh's ein,  
kannst du auch mal gewesen sein.  
Als damals die Lisbeth damals bei Haedens in Perion war,  
na, Fritz, da ist's doch klar!  
Wenn die Lisbeth mal spazieren ging,  
der Fritz ihr am liebsten an der Seite hing.  
Am Schießplatz, (Fritze, es ist toll!)  
eine Kiste mit Pralinen war voll.  
Um diese der Lisbeth zu überreichen,  
hatte er Mut zu wie keiner dergleichen.  
O, gebt nun acht, was Lisbeth jetzt macht,  
die nahm nicht, was Fritz ihr hat mitgebracht.  
Der Fritz nun, der inniggrührte,  
seine Pralinen er selber verzehrte.  
Doch dies war nur 'ne kurze Zeit;  
seine Augen er nun warf auf 'ne jüngere Maid.  
Jetzt wollte beim Anni er's probieren;  
drum ging er öfters, um zu spekulieren.  
Mit 'ner Taschenlampe ausgerüstet,  
steht Fritz hinter ihrem Haus und lispelt:  
"Das kann mir auch nur passieren,  
daß ich wegen der Anni muß frieren."  
Er kämpft und kämpft, mal heiß mal kalt,  
aber Anni ist in einen anderen verknallt.  
Um nun auch mal zum Schluß zu kommen:  
Mein lieber Fritz, es wird mir nichts krummgenommen!

Mit Hofmanns Hans tat der Fritz mal 'ne Wette schließen:  
sie wollten zwei Jahre keinen Alkohol genießen.  
Doch Hans hatt' nach drei Tagen die Wette verloren;  
denn er hatt' sich schon wieder dem Biere verschworen.  
Unser Ottchen aber der hielt es aus  
und trug nach zwei Jahren den Sieg mit nach Haus.  
Doch wenn man heute den Fritz mal fragt,  
ob er's nochmal will probieren,  
er immer und ständig lächelnd nur sagt:  
"Diesmal werd ich bestimmt verlieren."

Augen starrte ich ihn an. Ich fühlte instinktiv: dieser Mensch wird dir vor zwölf Uhr noch Unglück zu bringen. Ich tat unwillkürlich alles, was der Kürassier verlangte, ich, der Hauptmann Ulrich. Ich folgte seinem Ruf zur Theke und gab unaufhörlich das eklige Geöff hinunter, das er mir anbot. Es war 20 vor zwölf - das Unglück war noch nicht eingetroffen. Da traf mich etwas auf die Nase - ich hielt es für den Stich einer Fliege, sah aber zugleich, daß Kürassier Ast seinen Arm bewegte, um einen zweiten Faustschlag auf meiner Nase zu landen. Das war zuviel, das ging zuweit, das ging gegen meine Ehre. Ast fing plötzlich an zu randslieren, ging in Boxstellung und griff mich erneut an. Da faßte ich den größten Entschluß meines Lebens: ich wurde Boxer. Und wie ich boxte!! Nach drei Runden brach Ringrichter Herbst das Rennen ab, da mein tapferer Gegner außerstande war, noch weiter zu boxen. Mit bleichem Gesicht stand er vor mir: ich hob den kleinen Finger meiner rechten Hand, und er duckte sich. Ich legte ihm den Zeigefinger an die Stirn, um ihm zu sagen, er sei verrückt, und er fing an zu heulen. Daraufhin schlossen wir Frieden - der Kürassier zahlte weiter. Da geschah das Ungeheuerliche, das Unfassbare. Zum zweiten Male versetzte mir Ast einen Schlag ins Gesicht, der diesmal wirklich nicht von Pappe war. Als ich daraufhin erneut in Boxstellung übergang, biß er vor Angst den Ringrichter Herbst in den Arm, hatte mit Dolling Schmelz noch einen blutigen Zusammenstoß und lief dann mit dem Ruf "Ich hole die Axt" aus dem Ring d.h. aus der Wirtsstube. Unter dem brausenden Beifall aller Anwesenden wurde ich zum i.o. Sieger erklärt. Zum ersten Mal hatte der 12. mir kein Pech, sondern eitel Glück gebracht."



Zum goldenen Löwen



Ich möchte nicht schließen, ohne Adams Hugos zu gedenken,  
ich möchte mir dabei die großen Worte schenken,  
ich möchte die Phrasen mir dabei ersparen;  
dann wir sind uns alle über den Hugo im klaren.

Wenn einer bei seiner Mannschaft steht  
und man ihn sonntags auf dem Sportplatz sieht,  
wenn einer so hängt an seinem Verein,  
dann kann es nur Adams Hugo sein.

Wenn man ihm seine Bitte gewährt  
und er mit uns nach auswärts fährt,  
wenn einer singt, als wär der voll Wein,  
dann kann es nur unser Hugo sein.

Wenn einer sich stets als Beiseförther fühlt,  
wenn einer dann auf dem Sportplatz gröhlt,  
wenn man ihn schimpfen hört, jauchzen und schrein,  
dann kann es nur Adams Hugo sein.

Wenn einer an der Kellner'schen Theke steht,  
wenn einer vor Trunkenheit um Hilfe fleht,  
dann kann es nur der Hugo sein,  
der zweitlustigste Mann in unserm Verein.

Ein Trio besitzt unser Fußballklub,  
ein Trio, das hart ist wie Stahl von Krupp,  
ein Trio, das immer uns Spieler erfreut,  
und wo es erscheint, ist Heiterkeit.

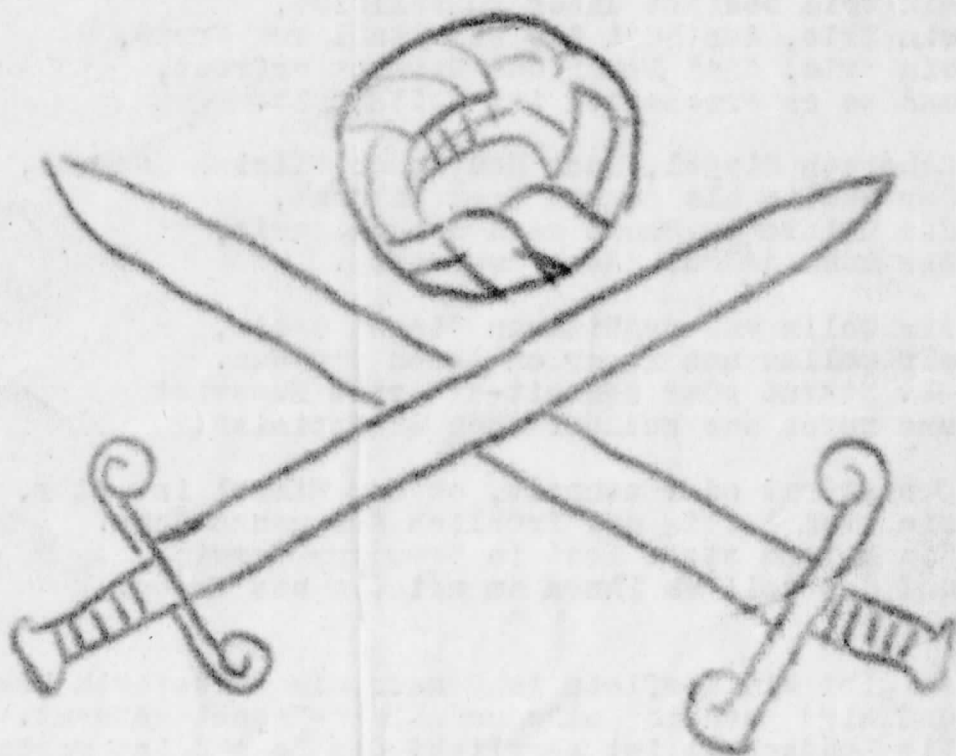
Schorsch Sippel, auch Hauptmann Ullrich genannt,  
der zweite als August Opel bekannt,  
der Dritte im Bunde nach diesen zweien,  
das kann ja nur Adams Hugo sein.

Wir wollen uns ergötzen an diesen dreien,  
wir wollen uns immer an ihnen erfreuen.  
Ob stürmt oder schneit-sie sind Humorist  
und rufen uns zu: "Sei auch du Optimist!"

Ob stürmt oder schneit, ob der Himmel ist klar,  
sie sind lustig und fröhlich das ganze Jahr.  
Sie halten stets fest in Treu zum Verein,  
und das soll ab ihnen am meisten uns freun.

Es gibt ein Dörflein in Hessen, als Beiseförth bekannt,  
und wird auch im Volksmund Klein-Kassel genannt.  
Die Landschaft ist herrlich, die Gegend ist schön,  
drum mußt auch du mal nach Beiseförth gehn.  
Und kehrest du im "Goldnen Löwen" dann ein,  
du kennst dann nicht anders als glücklich sein.  
Du gehst zur Theke, doch nicht allein:  
Sippels Schorsche sofort wird bei dir sein.  
Du schließt bald Freundschaft mit dem fröhlichen Mann  
und staunst, was dieser da alles kann.  
Doch nicht allein der Schorsch ist so frei-  
bald steht auch sädere in Freundschaft dir bei.  
Und wie die Umgebung so freundlich und schön,  
so wirst du auch stets die Einwohner sehn.  
Du freust dich, nach Klein-Kassel gekommen zu sein,  
und wirst deinen Entschluß niemals bereun.

Zu Ende ist das "Lied der Nibelungen",  
zu Ende sind die Bilder all;  
denn wie uns schon die Alten sungen:  
ein Ende nimmt alles auf Erden einmal.  
Auch wir werden im Fußball einst abgelöst werden,  
denn alles hat eben sein Ziel auf Erden.  
Doch in Zukunft schaue ich angestört  
und ich sehe in ihr unserer Mannschaft Bild,  
ich sehe die Elf von Beisefürth,  
die stets zu höhrem Einsatz gewillt.  
Wir stehen an der Schwelle einer neuen Zeit,  
die bislang uns schon große Siege gebracht,  
ein jeder halte sich deshalb bereit,  
damit in jedem die Leistung erwacht.  
Wir elf wolln in Eintracht zusammenstehen,  
wir schwören es heute dem Verein auf's neu,  
denn nimmer wird der Klub vergehen,  
wenn ihr einig seid und treu!



<p><b>Achtung:</b></p> <p>Neuer Roman: "Wie ich nie besoffen wurde..."</p> <p>Alleinvertreter Karl Sauer, Beiseförth</p>	<p><b>Flotte Sachen</b></p> <p>Potte Hüte, flotte Däwäsche, flotte Kinderwäsche nur bei Fredi A u b e l Nr. 33</p>	<p><b>Neue Broschüre:</b></p> <p>"Wie es mir gelang, den Tisch an der Kellnerschen Theke kurz und klein zu schlagen....."</p> <p>Georg Herbst</p>
<p>Habe einen Handwagen billigst abzugeben.</p> <p>Interessenten wollen sich bei mir melden:</p> <p>Georg A u b e l</p>	<p><b>Achtung!</b> Hier spricht unser lieber Sippel:</p> <p>"Anlässlich meines grossen K.o.Sieges über den Kürassier Ast lade ich die erste Mannschaft zu einem Dämmerschoppen am 1.Mai 0001 Uhr in der grünen Stube im Goldenen Löwen ein. Anschliessend werden wir dann einen Spaziergang machen und in Wichte bei den Schwiegereltern unseres lieben Dolling Schmelz frühstücken. Ich hoffe, dass sich bei diesen grossen Ereignissen keiner ausschliessen wird."</p> <p>S i p p e l .</p>	<p>Demjenigen, der mir meinen verlorengegangenen Schlüssel wiederbringt, zahle ich 1 0 0 0 Reichsmark in b a r.</p> <p>Abzugeben unter dem Kennwort "Dolling" in unserer Geschäftsstelle.</p>
<p><b>Rätsel</b></p> <p>Warum trieb sich Franz Herbst während seines Weihnachtsurlaubes nur im Kindergarten herum</p> <p>???????? ??????????????????</p>	<p>S i p p e l .</p>	<p><b>Achtung!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!</b></p> <p>Neuer Film:</p> <p>"Opel vergisst das Knipsen"</p> <p>So geschehen in Rotenburg und Gudensberg hinter den Toren der Gastgebermannschaft.</p>
<p>Wo können wir das Buch von Dr. Unblutig "Über die Liebe ..." kaufen?</p> <p>Alfred Harbusch und Christian K e l l n e r</p>	<p>Wir demmentieren das Gerücht, dass wir uns jemals uneinig geworden sind.</p> <p>Otto L-emke Fr.Herbst</p>	<p>Wohin mit meinem Kummer?</p> <p>Wer kann mir helfen in dieser schweren Zeit?????????</p> <p><b>E I L A N G E B O T E</b></p> <p>an Alfred H a r b u s c h</p>
<p>Taschenlampe hinter dem Möbelhaus verloren. Abzugeben hinter dem Kennwort "O t t o c h e n"</p>	<p><b>Klage (privat):</b></p> <p>Ich klage hiermit den Willim Wenderoth an, weil er daran schuld ist, dass der Schlüssel meines Herzens verlorenging. Wenn ich am gebrochenen Herzen sterbe, soll man ihm ebenfalls den Schlüssel mit entziehen.</p>	<p>In einer Maiennacht vorigen Jahres wurde in Wenderoths Garten an der Bahnhofstrasse ein Mantel gefunden. Verlierer wende sich vertrauensvoll an uns.</p> <p>Die Schriftleitung.</p>